Erster Jahrgang.

Theater-Figaro.

(Breslauer Theater-Zeitung. Zehnter Jahrgang.)

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Motto: „Ungeheure Heiterkeit!“

№ 147. Donnerstag, den 27. Juni. 1839.

Aus Figaros Reise-Feuilleton.

(Fortsetzung.)

Wer, ganz ohne alle Connaissançen, ohne höchst gewichtige Empfehlungen nach unserm Spreeathen kommt, nebenbei auch einen sehr gefüllten Säckel mitbringt, ohne den es freilich überall nicht gar zu viel geschlagen haben wird, kann sich gleich ein Theater-Billet kaufen, jetzt auch eines zur Eisenbahnfahrt nach Potsdam, kann sich dann an die Table d'hote setzen, um, wenn er auch noch so splendid lebt, nur ein freundliches Gesicht, das des Kellners sehen. Er kann wochenlang an einen und denselben Tisch kommen, man wird ihn begaffen, wird sich allenfalls,

indeß man ihn lorgnettirt, etwas in die Ohren zischeln, wohl gar ein lautes Gelächter aufschlagen, Niemandem aber wird es einfallen, den Fremden, sei er äußerlich auch noch so fein, anzureden! Er bleibt allein in der menschenreichen Oede.

Wie so ganz anders seid da Ihr an der Donau, Ihr lieben, gemüthlichen, lebenslustigen, harmlosen Wiener! Ihr seht es dem Fremden an, daß er fremd ist, daß er Menschen sucht zur Mittheilung, zur Belehrung über die mannigfaltigen Herrlichkeiten der Kaiserstadt. Ihr wartet nicht, bis der Reisende, aus Besorgniß kalter Aufnahme, ein Wort an Euch wagen werde oder nicht? Ihr redet ihn wiederholt an, flößt ihm Muth und Vertrauen in Eure Gastfreundlichkeit ein, Ihr drängt ihm Eure Gesellschaft, Eure Verwendung, findet Ihr in ihm, was Euch lieb und werth, sogar Euer Haus förmlich auf. Ihr bleibt, wenn Ihr Euch in dem Manne nicht getäuscht, Eurer Gastfreundschaft treu, so lang er in Euern Mauern weilt. Eure Freunde sind gar bald die seinen — der Fremde ist nicht mehr allein. In dem kurzen Zeitraum einer Woche hat er liebe Freunde gefunden, welche ihm das kaiserliche Eldorado zum irrdischen Paradiese zu machen, förmlich wetteifern. Das geschieht zwar auch in Berlin, aber meist nur, wenn der Fremde hochgestellte, reiche Verwandschaften zählt, oder mindestens ein paar Pfund Empfehlungsbriefe mitbringt.

Seit einem Jahre hat Berlin zum großen Theil eine ganz andere Physiognomie angenommen, und es ist unberechenbar, wie weit diese Veränderung in ganz kurzer Zeit gehen kann. Was bewirkt dieses Wunder? Was wohl anders als — die Eisenbahn? Zwischen Berlin und Potsdam ist eine neue Welt entstanden, und eine schöne, reizende Welt, welche die ungeheure Masse der Bewohner Spreeathens zu sich lockt. Charlottenburg, dieses bisherige, besonders um der Nähe Willen, reizende Eldorado der Berliner, sieht bei Weitem nicht mehr die Masse von Staubwolken aufsliegen, wie früher. Käme Saphir jetzt nach Berlin, es würden ihm keine modernen Dreizehn mehr das Staubaufwühlen vorwerfen. Es waren zwar, der ohngefähren Schätzung nach, am vorletzten, sehr schönen Sonntage, den Figaro in Charlottenburg zubrachte, etwa 12000 Personen dort, aber diese Frequenz ist ein Schatten gegen früher, wo sich manchmal über 30000 Menschen dort befunden haben sollen. Alles zieht hin zur Eisenbahn nach Potsdam, zumal seit wenigen Tagen noch eine Sei-

tenbahn nach dem Vergnügungsort Steglitz eröffnet wurde, wohin der Andrang, besonders aus der niedrigern Bürgerklasse, unglaublich stark war.

(Fortsetzung folgt.)

An

Madame Fischer-Achten, der gefeierten Sängerin.

(Eingesandt.)

Nur Dir allein ist's also zugewogen,
Das Herz, so tief zu rühren durch Gesang!
Von heil'ger Macht fühlt sich zu Dir gezogen,
In wessen Brust die Engelsstimme drang!

Vor diesen Tönen, wie Kristallenwogen
So klar, und Silberglocken gleich an Klang, —
Und glühend, wie die Sonn' am Himmelsbogen,
Und doch so kindlich, zart und ohne Zwang.

Schmilzt auch die Brust von Eisen vor Entzücken,
Und leicht entschwindet, wie ein trüber Traum,
Die Gegenwart des Hörers trunknen Blicken,
Und in der Brust fasst süsser Zauber Raum.
Ein Augenblick! — mit keinem Gott zu tauschen,
Um ewig Dir, Du herrlich Weib! zu lauschen!
... *)

An M. F. A....

Schüchtern, in sich geschmiegt, verschliesset die lieblichen Düfte
Sorgsam die Blume und flieht ängstlich der Zephyre Laut;
Fühlend in bebender Brust des eigenen Daseins Geheimniss,
Dass mit dem flüchtigen Duft sterbend ihr Frühling verlischt.
Also verschliesst das Gefühl die liebende Seele; sie ahnet:
„Leicht verduftet der Geist, der sich der Lippe vertraut;
Und so bewahrt sie geheim und heilig die köstliche Gabe,
Sammelnd die göttliche Kraft freudig zu That und Gesang.

Allulis.**)

---

*) Wegen meiner Abwesenheit verspätet.

Der Red.

**) Der Enthusiasmus, den die seltene Künstlerin bei Allen für das wahrhaft Schöne Begeisterungsfähigen ins Leben gerufen, hat eine solche Menge poetischer Panegyrica veranlasst, dass deren der Redaction des „Theater-Figaro" neun zugekommen sind. Da man der Abdruck aller, einander ziemlich ähnlichen, nicht füglich angeht, so habe ich dazu die beiden obigen, zuerst (schon während meiner Abwesenheit) eingegangnen bestimmt, und muss die übrigen sieben Sänger schon, sie auf eine andere Gelegenheit vertröstend, wegen Rücklegung ihrer durchaus nicht werthlosen, nur der Ueberhäufung wegen nicht zulässigen Poetica um gütige Entschuldigung bitten.

Herrmann Michaelson.

Wintergarten-Ballet-Theater.

Am 25. Divertissement aus die Redoute in Venedig. Das Feenreich. Vor und nach der letzten Piece: Zweite Vorstellung der indischen Bajaderen.

Bis gegen 7 Uhr schien es, als ob die Bajaderen nur einmal eine große Anziehungskraft gehabt hätten. Der Saal war ganz, der Garten fast leer. Urplötzlich aber begann sich ein so zahlreiches Publikum durch den Garten in den Saal zu ergießen, als ob Breslau auf der Wanderschaft wäre zu Kroll. Der Saal war, ehe die Vorstellung begann, noch weit stärker besetzt, als das Erstemal, und kein Plätzchen mehr vakant. Das Gewimmel machte sich besonders, von oben herab beschaut, sehr originell. Die Aufnahme der Bajaderen war ganz die gestrige, der Eindruck ein frappanter. Applaudirt wurde wieder nur die letzte Piece: „Die Taube und der Palmbaum“ welche in der That gerechtes Staunen erregt. — Die Ballet-Aufführungen fanden verdienten Beifall, Herr Tescher wurde, nach dem Arrangement der niedlichen, gefälligen Shawl-Gruppirungen, so zu sagen, mit Pauken und Trompeten gerufen. — Die im Saale ausgehängten Zettel kündigten auf Mittwoch die vorletzte, also gleichzeitig noch zwei Vorstellungen der Bajaderen an. — So scheinen denn selbige, nach solchem Erfolge, trotz aller Kreuz- und Quer-Raisonnements, in Breslau beliebt. Verliebt hat sich in die indischen Schönen noch Niemand — Figaro kann das, zu allgemeiner Beruhigung, bestimmt mittheilen. Unsere Breslauer wollen den schmachtenden Seladons am Ganges nicht ins Gehege kommen und lieber im eignen, befreundeten, weißen Revier bleiben. Tille hat für ihre Schützlinge nichts zu befürchten!

Herrmann Michaelson.

✲ ✲ ✲ Abschied. ✲ ✲ ✲

Indem ich die zahlreichen Verehrer des Herrn Fischer und der Madame Fischer-Achten von der, leider gestern unerwartet erfolgten, durch beschränkende Repertoire-Verhältnisse plötzlich herbeigeführten Abreise des trefflichen Künstlerpaares benachrichtige, bin ich zugleich beauftragt, Namens desselben, den innigsten Dank für die liebevolle, freundliche Aufnahme seiner Kunstleistungen und das Bedauern über so plötzliches Scheiden von dem hiesigen Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Breslau, den 27. Juni 1839.

Herrmann Michaelson.

Gedruckt bei LEOPOLD FREUND.